

Die Schweiz im Jahre 1933

Autor(en): **Flükiger, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Jahresmappe**

Band (Jahr): **37 (1934)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweiz im Jahre 1933.

Wenn das zu Ende gehende Jahr zu den politisch bewegtesten Zeiten der neuesten Schweizergeschichte gezählt werden muß, so ist diese Tatsache vor allem darauf zurückzuführen, daß unerhörte Ereignisse jenseits unserer Grenzen auch in der Eidgenossenschaft ein starkes und im allgemeinen wenig erfreuliches Echo gefunden haben. Der gewaltige, in diesem Ausmaße kaum vorauszusehende Sieg der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland und die Schaffung eines Dritten Reiches weckten den Wunsch nach Nachahmung und lösten Bewegungen aus, die vorher nur ein embryonales Dasein gefristet oder überhaupt nicht existiert hatten. Mit der Parole der *nationalen Erneuerung*, die gewiß manche gute Idee in sich barg und auf jeden Fall die bisherigen politischen Parteien zur Selbtsbesinnung und zu vermehrter Aktivität anspornte, traten auf einmal zahlreiche *Fronten* und *Bünde* auf den Plan. Die Tätigkeit dieser neuen Gebilde, die mit ihrer Neuerungssucht und ihren zum Teil stark demagogischen Versprechungen naturgemäß von der durch die Wirtschaftskrise bedingten Unzufriedenheit breiter Volksschichten profitierten, trug aber nicht bloß zur Befruchtung, sondern weit mehr zur Verwirrung des öffentlichen Lebens bei. Am gefährlichsten wirkte sich der „Frontengeist“ dort aus, wo er die Demokratie direkt bekämpfte, die verhängnisvolle Rassentheorie übernahm und das Liebäugeln mit fremden Diktaturen bis zur würdelosen Kriecherei trieb. Das Gebaren einzelner Angehöriger des „Bundes nationalsozialistischer Eidgenossen“ und der „Schweizer Heimatwehr“ grenzte sogar an Landesverrat und forderte zum schärfsten Protest heraus.

Aber auch die „*Nationale Front*“, die aus einer Fusion mit der „*Neuen Front*“ entstand und neuestens durch die Abspaltung des „*Volksbund*“ (Gruppe Sonderegger-Leonhardt) geschwächt wurde, trägt trotz ihrer theatralischen Betonung altschweizerischer Gepflogenheiten („*Harus*“ und schmales Schweizerkreuz) durchaus undemokratischen Charakter und ist mit dem Hitlertum zum mindesten innerlich verwandt. Sie steht in scharfem Gegensatz zum Liberalismus, erstrebt den totalen Staat und hat durch ihr intolerantes Verhalten an Versammlungen ihre wahre Gesinnung verraten. Die „*Nationale Front*“ hat sich in einzelnen Kantonen bereits als eigene Partei konstituiert und ist als solche in den Wahlkampf getreten. In der grundsätzlich überaus wichtigen *Schaffhauser Ständeratswahl* siegte aber im zweiten Wahlgang der von den Bauern unterstützte Freisinnige Kaeser gegenüber dem Frontistenführer Dr. Henne, obwohl dieser von Seite der katholisch-konservativen Partei, die überhaupt in auffallender Weise mit der Frontenbewegung sympathisiert, erheblichen Sukturs erhielt. Daß die Freisinnigen in *Zürich* trotz dieser Erfahrung und trotz dem illiberalen Programm der „*Nationalen Front*“ mit dieser bei den Stadt- und Gemeinderatswahlen zusammenmarschierten, wurde weitherum als ein bedenklicher Mangel an Grundsätzlichkeit empfunden; dem unter solchen Umständen inszenierten gesamtbürgerlichen Ansturm auf das sozialistische Regime in der größten Schweizerstadt blieb denn auch der Erfolg versagt.

Andere der neuen Organisationen, wie die „*Eidgenössische Front*“ und der „*Bund für Volk und Heimat*“, wurzeln ohne Zweifel fester in schweizerischem Erdreich; aber auch sie sind bloße Konjunkturgebilde mit stark reaktionärem Ein-

Sigrist-Merz & Co

Bureau und Werkplatz Wassergasse 40 bis 44 • Telephon Nr. 355

Übernahme und Ausführung von Hoch- und Tiefbauten
jeder Art • Industrie-Bauten in Eisenbeton • Brücken
Häuserrenovationen • Umbauten • Blitzgerüste • Kanali-
sationen • Asphalt-Arbeiten für Straßen und Terrassen

schlag. Als überparteiliche Bewegung zugunsten der Mittelstandsinteressen qualifizierte sich die vom bernischen Regierungsrat Joß patronisierte „Neue Schweiz“; sie stellt den auch von einzelnen Fronten und von den Katholisch-Konservativen unterstützten Gedanken der „*berufsständischen Ordnung*“ stark in den Vordergrund. Diese Ideen bedürfen aber noch der sorgfältigen Prüfung und Anpassung an unsere demokratischen Verhältnisse, denen ein Projekt von Nationalrat Schirmer am besten Rechnung zu tragen scheint.

Die Zersplitterung der Fronten verhinderte glücklicherweise eine einheitliche Aktion gegen die demokratischen Grundsätze, die den Bestand unseres Staatswesens geradezu gefährden würde. Im Kanton Tessin, der schon vor mehr als einem Dezennium dem Eindringen fascistischer Ideen erfolgreich Widerstand geleistet hatte, und in der welschen Schweiz bestehen naturgemäß wenig Sympathien für die von Norden kommenden neuen Staatstheorien, und auch in der deutschen Schweiz hat die überwältigende Mehrheit des Volkes die Notwendigkeit der geistigen Landesverteidigung erkannt. Verschiedene *Zwischenfälle an der schweizerisch-deutschen Grenze*, sowie Mißhandlungen von Schweizern und Verbote schweizerischer Zeitungen in Deutschland trugen nicht wenig dazu bei, die Wachsamkeit gegenüber dem Gewaltregime in unserem nördlichen Nachbarlande zu schärfen. Die Zusicherungen, die von den deutschen Ministern von Neurath und Dr. Goebbels in Genf Bundesrat Motta gegeben wurden, schufen eine vorübergehende Entspannung und Beruhigung; der bald darauf erfolgte Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und seither leider wieder vorgekommene Zwischenfälle ließen aber die Gegensätze, die man wenigstens auf wirtschaftlichem Gebiete durch Ver-

handlungen im beidseitigen Interesse zu überbrücken hofft, nur allzu rasch wieder in die Erscheinung treten.

Neben den bedauerlichen ausländischen Einflüssen haben freilich auch politische Vorgänge im Innern viel Wasser auf die Mühle der Fronten geleitet. Die blutigen Genfer Unruhen vom November 1932 hatten eine bitterböse Stimmung des Bürgertums gegenüber den extremen Elementen der Sozialdemokratie geschaffen und den Ruf nach einer schärferen Bekämpfung der Klassenkampfparteien laut werden lassen. Sie fanden ihre relativ milde gerichtliche Ahndung durch die *Verurteilung Nicoles* zu sechs Monaten und mehrerer Mitangeklagten zu 2—4 Monaten Gefängnis. Da das Gericht wegen des politischen Deliktes nicht auf Aberkennung der bürgerlichen Ehren und Rechte erkannt hatte, sah sich der Nationalrat zur Abänderung seines Reglementes gezwungen, um dem verurteilten Nicole die Teilnahme an den parlamentarischen Beratungen vorläufig zu verunmöglichen.

Die Motionen Walther und Béguin verlangten wirksamere Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, die in dem vom Bundesrat eingebrachten und in der Folge von der Bundesversammlung angenommenen *Staatsschutzgesetz* enthalten sind. Von kommunistischer und sozialistischer Seite ist das Referendum gegen dieses Gesetz angekündigt.

Die einzige eidgenössische Volksabstimmung des verflossenen Jahres betraf den 7^{1/2} prozentigen *Lohnabbau des Bundespersonals*, der am 28. Mai nach einem heftigen Kampfe mit rund 505,000 gegen rund 411,000 Stimmen verworfen wurde. Das Abstimmungsergebnis rechtfertigte den leider vom Parlament nicht befolgten Rat des Zentralvorstandes

SPEZIALGESCHÄFT

für Bettwaren Weißwaren Wäsche

Vorhänge Kinderartikel

LUMPERT & CO
SPEISERGASSE - ST. GALLEN



Der Tradition unseres Hauses entsprechend führen wir zu billigsten Preisen nur gute und beste Luco-Qualitäten



der schweizerischen freisinnig-demokratischen Partei, die Lohnanpassung nicht allein, sondern im Rahmen anderer, ebenfalls notwendiger Sanierungsmaßnahmen durchzuführen; auch der Mangel einer Abstufung der Lohnreduktion nach sozialen Gesichtspunkten wirkte sich gegen die Vorlage aus. Der verwerfende Volksentscheid war kein Landesunglück; er veranlaßte vielmehr den Bundesrat, mit auffallender Promptheit das schon vorher verlangte, umfassende *Finanzprogramm* vorzulegen und auf diese Weise mit einem Schlage dem Bundeshaushalt diejenigen Mittel zur Verfügung zu stellen, deren er zur Wiederherstellung des Budgetgleichgewichtes und zur Wahrung des Landeskredites dringend bedarf. Es wäre kaum möglich gewesen, sukzessive das gleiche Ziel zu erreichen. Allerdings setzte das Zustandekommen des Finanzprogramms, dessen Annahme als eine große positive Tat der Bundesversammlung betrachtet werden darf, die Ausschaltung des Referendums auf dem Wege des Notrechtes voraus; den verständlichen demokratischen Bedenken gegen diese Dringlichkeitsklausel, die unter keinen Umständen zur Gewohnheit werden darf, stand die zwingende Rücksicht auf die höchsten Staatsinteressen gegenüber.

Auch ein Teil der sozialdemokratischen Fraktion stimmte für das Finanzprogramm, während der intransigente Flügel sich ablehnend verhielt. In dieser Frage offenbarte sich bereits deutlich die durch die politische Entwicklung bedingte *innere Krise der Sozialdemokratie*, die noch deutlicher in die Erscheinung treten wird, wenn über die von den gemäßigten Kreisen der äußersten Linken geforderte Ausmerzung des Diktaturparagraphen und über die auch in der Arbeiterschaft immer stärker geforderte Bejahung der Landesverteidigung entschieden wird. In diesen Fragen hat die

schweizerische sozialdemokratische Partei Gelegenheit, zu beweisen, daß es ihr mit ihrem Bekenntnis zur Demokratie Ernst ist.

Als starkes und zuverlässiges Bollwerk des demokratischen Gedankens erwies sich der schweizerische Freisinn, der nach anfänglicher Überraschung durch die Frontenaktionen bald wieder auf seine historische Mission sich besann und zu energischer Gegenwehr ausholte. Nach verschiedenen kantonalen Kundgebungen folgte am 22. Oktober jener imposante *freisinnige Volkstag in Luzern*, an welchem über 15,000 freisinnige Bürger aus allen Landesteilen für Freiheit und Demokratie manifestierten.

Eine kraftvoll sich regende, von initiativen Führerpersönlichkeiten geleitete *jungliberale Bewegung* sorgt erfreulicherweise dafür, daß beste Kräfte der Jungmannschaft für die freisinnige Sache kämpfen und die bewährte Tradition mit neuen, zeitgemäßen Ideen verbinden.

Wir St. Galler erlebten einen bewegten Wahlfrühling, der uns die Neubestellung der kantonalen und kommunalen Behörden brachte und bei den Großratswahlen einige unliebsame Erscheinungen zeitigte. Als Nachfolger des nach vieljähriger Tätigkeit zurückgetretenen, hochverdienten Regierungsrates *Alfred Riegg* wurde auf Vorschlag der freisinnig-demokratischen Partei wieder ein gebürtiger Rheintaler, *Dr. K. Kobelt*, der bisher als hoher Beamter im Dienste des Bundes tätig gewesen war, in ehrenvoller Weise gewählt. An Stelle des Mitte Mai verstorbenen sympathischen Bauernvertreters *Friedrich Pestalozzi* rückte der rührige Zentralsekretär des Landesverbandes freier Schweizer Arbeiter, *Dr. Arnold Saxer*, in den Nationalrat nach.

E. Flükiger.



Seit Menschengedenken....

verfolgt das Unglück in allen seinen Variationen den Menschen. Man suchte sich zu schützen durch Geisterbeschwörungen, Hexenkünste und alle möglichen Hilfsmittel. / Und heute? Die Entwicklung der Technik hat die Zahl der Gefahren des Menschen vermehrt, aber zugleich hat er wirksamen Schutz gefunden für sein Leben: die Versicherung.

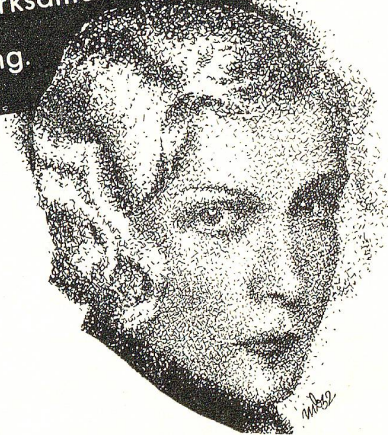
Basler

Lebensversicherungs - Gesellschaft

Lebens-, Volks-, Renten-, Personalfürsorge-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungen

Generalagentur: RUSCONI & CO

Oberer Graben 22 Baslerhaus St. Gallen Telephone 570, 571



Der Weber im Schaufenster

zeigt am Webstuhl, mit welchem einfachen Mitteln das gute, solide Handtuch heute noch hergestellt wird. Alle unsere Handtuchstoffe sind auf diese Weise entstanden. Darum sind sie so unverwundlich und preiswert

Volksmagazin

Victor Mettler & Co.
St. Gallen

So lautete ein viel beachtetes Zeitungsinsert unserer Firma. Jeder Artikel, der unser Haus verläßt, gibt dem Käufer den vollen Gegenwert für sein Geld. Wollen Sie uns nicht auch Ihr Vertrauen zuwenden? Wir führen Kleiderstoffe, Weißwaren, Damen-Konfektion



Der Marktplatz in St.Gallen vor der Umgestaltung
Nach einem Aquarell von Dora F. Rittmeyer